



Spielverhalten ist unter Säugetieren und Vögeln häufig anzutreffen. Jungtiere lernen im Spiel ihre körperlichen und strategischen Fähigkeiten sinnvoll einzusetzen, um später bei der Jagd, bei der Fortpflanzung, beim Zusammenleben mit Artgenossen oder einfach beim Überleben im Allgemeinen erfolgreich zu sein.

Die spielen aber schön! – Sozialspele unter Hunden

Hunde gehören zu den sozial organisierten Raubtieren. Ihre Spiele beinhalten daher neben Beutespielen auch viele Sozialspele, die dabei helfen, sich in der sozialen Struktur mit Artgenossen und artfremden Sozialpartnern zurechtzufinden. Jugendliche Hunde nutzen spielerische Elemente vielfach, um die Grenzen in der sozialen Struktur auszuloten und zu prüfen, wie weit sie gehen können. Bei erwachsenen Tieren dient das Spiel vor allem dazu, Beziehungen zu festigen.

Echtes Spiel lässt sich durch einige Indikatoren deutlich von anderen Elementen des Sozialverhaltens unterscheiden:

- Entspannte Körperhaltung
 - Offenes Maul
 - Wechselndes Ohrenspiel
 - Rutenbewegung locker, schwungvoll
 - Rutenhaltung nie extrem hoch oder niedrig
 - Fliessende, weiche, oft übertriebene Bewegungen
 - Weicher Blick
- Wechselnde Rollen
 - Beute wechselt den Besitzer.
 - Jäger und Gejagte wechseln sich ab.
 - Mal liegt einer unten, mal ein anderer, mal liegen beide am Boden.
- Fehlender Ernstbezug
 - Spiel erfolgt spontan, ohne regelten Spielverlauf.
 - Ressourcen werden plötzlich uninteressant.
 - Kampfspiele, Paarungsspele oder Brutpflegespele wechseln sich ohne sinnvollen Zusammenhang ab.
- Respektvolle Pausen
 - Zwischendrin halten die Spielpartner inne und nehmen sich Zeit für den nächsten Spielzug.

- Werden persönliche Grenzen im Spiel überschritten, wird dies mit klaren Signalen kommuniziert.
- Beschwichtigende Elemente des Gegenübers helfen, den freundlichen Kontakt aufrechtzuerhalten.

Spiel und Ernst können jederzeit ineinander übergehen, je nachdem um was es gerade geht und wie sehr sich die Spielpartner vertrauen. Fehlt mehr als die Hälfte der vorhin genannten Signalelemente, ist jedoch davon auszugehen, dass es mindestens einem der «Spielpartner» ernst ist. So ist es möglich, dass ein Hund die Ressource, um die gespielt wird, zu wichtig findet und sie nur unwillig mit dem Partner teilen mag. Werden die persönlichen Grenzen des Spielpartners immer wieder respektlos übergangen, könnte es sein, dass der Draufgänger Möglichkeiten auslotet, seinen persönlichen Status zu verbessern. Ein unsicherer Hund ist allenfalls nicht wirklich entspannt, legt sich daher im Spiel nie auf den Boden und spielt vorzugsweise dominante Rollen. Wird der Spielpartner rücksichtslos und andauernd immer wieder überfallen, ohne eine Anpassung des Verhaltens auf dessen Reaktionen, kann man davon ausgehen, dass der aktive Part in einem Rausch der Glücksgefühle gefangen ist und sich nicht mehr unter Kontrolle hat.

Hunde haben ein grosses Repertoire an Verständigungsmöglichkeiten und finden meist auch bei einer zunehmend ernsten Auseinandersetzung einen Weg, der zu akzeptablen Lösungen führt. Wenn Sie Ihre Augen schulen, erkennen Sie jedoch immer frühzeitiger, wenn sich Konflikte anbahnen und können regelnd eingreifen, sollte es einmal nötig sein. 🐾

Text: Katrin Schuster, Foto: triobildarchiv.de